

Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik

| 2003 |



institut universitaire
graduate institute
d'études du développement
of development studies

INFORMATIONSGESELLSCHAFT UND
INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT
DEVELOPMENT.COM

MIT CD-ROM

Inhaltsverzeichnis

Einführung

Vorwort von Alpha Oumar Konaré „Nicht ohne unsere Sprachen“	XI
Vorwort von Walter Fust „Aussicht auf eine bessere Zukunft“	XIII

1. Die Digitale Kluft: eine neue Herausforderung für die internationale Zusammenarbeit

Aussichten auf virtuellen Wohlstand <i>Marie Thorndahl</i>	3
Blickpunkt „Digitale Kluft“ : ein zweifelhaftes Konzept <i>Daniel Pimienta</i>	29
Für einen afrikanischen Ansatz im IKT-Bereich <i>Sylvestre Ouédraogo</i>	33
Soziale Ungleichheiten als Ursprung technologischer Diskrepanzen <i>Partha Pratim Sarker</i>	37
E-Commerce: vom wirtschaftlichen Trugbild zum Gesellschaftswunder <i>Benoît Vulliet</i>	41

2. Anwendungen und Praxis im Süden

Die internationale Zusammenarbeit im Ansturm auf die afrikanischen Länder südlich der Sahara <i>Annie Chéneau-Loquay und Raphaël Ntambue-Tschimbulu</i>	47
Blickpunkt Informationstechnologien in Burkina Faso : ein langfristiges Unternehmen <i>Sylvestre Ouédraogo</i>	81
Dörfliche Infozentren in Süden Indiens : der Mensch vor dem Werkzeug <i>Michel Egger</i>	85
Teledienste in Mali : die Kunst der Anpassung <i>Jean-François L'haire und Ousmane Ly (im Gespräch mit Marie Thorndahl)</i>	89
Radio, Internet und Satellit zur Bekämpfung der Buschfeuer im Senegal <i>Martin Faye</i>	93

3. Politik und Aktionen der Schweiz

Die ITU, Swisscom und die Entwicklungszusammenarbeit: Neoliberalismus versus Solidarität <i>Michel Egger und Jean-Louis Fullsack</i>	99
Wichtiger als die „digitale Kluft“: die „digitale Chance“ <i>Hamadoun Ibrahim Touré (im Gespräch mit Michel Egger)</i>	119
Blickpunkt Die Informationsgesellschaft geht alle etwas an <i>Marc Furrer</i>	129
Die Informationstechnologien sind Sache der Privatwirtschaft <i>René Buholzer</i>	133
Gerechte Informationsgesellschaft: eine Frage politischen Willens <i>Chantal Peyer</i>	135
DEZA: Auf die Bevölkerung ausgerichteter Ansatz <i>Gerolf Weigel</i>	139
Helvetas: Trend zu partizipativen Technologien <i>Marc Steinlin</i>	145
Brot für alle: Für einen fairen Handel mit Information <i>Christoph Stückelberger</i>	149
ETIC: Nord-Süd-Partnerschaft und dezentralisierte Zusammenarbeit <i>Pape Ndiya Diouf</i>	153
Die Schweiz und der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft: Herausforderungen und Defizite <i>Fabrice Boulé</i>	157

4. Weltgipfel über die Informationsgesellschaft

Die globale Informationsgesellschaft: Visionen, Bevölkerung und Macht <i>Cees Hamelink</i>	165
Blickpunkt Urheberrecht: zu einer neuen Form des Kolonialismus <i>Brian Wafawarowa</i>	191
Gouvernanz des Internets: eine beunruhigende Machtkonzentration <i>Stéphane Koch</i>	195
Der Kampf um die freie Software <i>Bernard Lang</i>	201
Finanzierung und Wohlstandsteilung als Tabuthemen <i>Marie Thorndahl</i>	207
Im System verstrickte Zivilgesellschaft <i>Sean O'Siochru et Bruce Girard</i>	215
Blickpunkt Die Zivilgesellschaft als Hauptakteur der Informationsgesellschaft <i>Adama Samassekou</i>	229
Cyber-Leviathan <i>Mateo Cueva</i>	233

DEZA: auf die Bevölkerung ausgerichteter Ansatz

Gerolf Weigel*

Die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) verändern viele Facetten des menschlichen Lebens grundlegend. Dies gilt nicht nur für die Lern-, Arbeits- und Kommunikationsmethoden, sondern auch für die Interaktion zwischen Regierungen und Zivilgesellschaft. Die digitale Revolution ist eine stille Revolution, welche die im Werden begriffene Wissensgesellschaft nach und nach gestaltet.

Während die IKT denjenigen, die Zugang dazu haben, neue Möglichkeiten eröffnen, sind die anderen davon ausgeschlossen. Der digitale Graben ist der Ausdruck tiefgreifender sozialer, wirtschaftlicher und politischer Ungleichheiten. Eine engstirnige und „technizistische“ Vision des digitalen Grabens läuft Gefahr, kontraproduktive Aktionen hervorzurufen, die zu weiteren Ungleichheiten führen können. Die Frage der Herstellung von Inhalten ist zentral, ganz besonders von lokalen Inhalten, die der Entwicklung dienlich sind.

Nutzungen der IKT für die Entwicklung zu schaffen, ist eine neue Herausforderung, die eine Hoffnung für die marginalisierten Regionen der Erde darstellt, welche sich beteiligen und von den Möglichkeiten der globalen Wissensökonomie profitieren wollen.

Richtig eingesetzt, sind die IKT wirkungsvolle Instrumente für Emanzipation, Armutsbekämpfung und nachhaltige Entwicklung. Der Zugang zu den IKT kann in der Tat viele Vorteile mit sich bringen, namentlich indem er den Zugang zu relevanten Informationen erlaubt und denjenigen, denen es daran mangelt, Ausdrucksmöglichkeiten eröffnet. Dadurch können sich die Betroffenen besser Gehör verschaffen, ihre Bedürfnisse vortragen und die öffentliche Meinung warnen. Die IKT erleichtern ausserdem die gemeinschaftliche Bereitstellung und Nutzung von Kenntnissen und eröffnen neue Aussichten in Bezug auf die Möglichkeiten des Austausches zwischen Netzwerken und Institutionen.

Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) als führende Stelle in der Schweizer Regierung im Bereich „Informations- und Kommunikationstechnologien für die Entwicklung (ICT4D¹)“ unterstützt Aktivitäten und Projekte hauptsächlich durch Partnerschaften zwischen mehreren Akteuren (d.h. öffentlichen, privaten und gemeinnützigen Institutionen), und durch multilaterale Initiativen. Ausserdem weisen immer mehr Projekte der DEZA eine IKT-Komponente auf. Der Schwerpunkt wird auf Inhalte und Wissensaufbau gelegt, was weit über die Informationsverbreitung im engeren Sinne hinausgeht.

* DEZA, Abteilung ICT4D (*Information and Communication Technologies for Development*).

¹ ICT4D: Information and Communication Technologies for Development.

Mehrere schweizerische Nichtregierungsorganisationen und Medien sind Partner der DEZA in diesem Bereich. Der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft (*World Summit on the Information Society, WSIS*) bietet die Gelegenheit, die Partnerschaften der DEZA auf schweizerischer Ebene, insbesondere durch die Schaffung einer NGO-Plattform sowie durch die Vertretung der Medien und der NGO in der offiziellen Schweizer Delegation, zu stärken.

IKT und Entwicklung: der DEZA-Ansatz

Das „ICT4D“-Konzept wurde vor kurzem von der internationalen Zusammenarbeit angenommen. Es bringt bereits verschiedene Politiken hervor, die sich schematisch in zwei Kategorien zusammenfassen lassen:

- Der auf die Technologien konzentrierte „technizistische“ Ansatz ist am weitesten verbreitet, namentlich bei der Industrie, der Internationalen Fernmeldeunion (ITU) und bei einigen Programmen der Weltbank. Er beruht auf der Annahme, dass die Schaffung von Infrastruktureinrichtungen und Zugängen zu den IKT (z. B. durch den Anschluss von Schulen) automatisch Entwicklung hervorbringt. Der Ansatz konzentriert sich auf quantitative Ziele („Teledichte“, Durchlassbreite, usw.) und zielt darauf ab, den Ärmsten Zugang zum weltweiten Netz zu verschaffen, obwohl dieses durch einen asymmetrischen Informationsfluss vom Norden (hauptsächlich den Vereinigten Staaten und Europa) in den Süden gekennzeichnet ist. Dieser Ansatz beruht im Wesentlichen auf dem Prinzip des *trickle down effect*, auf Strategien zur Förderung von privaten Investitionen sowie auf der Einführung der IKT in die öffentlichen Verwaltungen und Sozialdienste.
- Der auf die „Entwicklung“ fokussierte Ansatz sieht die IKT seinerseits als machtvolle Instrumente, aber keinesfalls als Selbstzweck an. Er anerkennt, dass diese Technologien eine entscheidende Rolle spielen können, vorausgesetzt, dass sie in eine umfassendere Politik eingegliedert werden: in der Tat sind Kommunikation und Wissensaufbau komplexe Prozesse, die in einem sozioökonomischen Umfeld verankert sind, das jedes Mal einzigartig ist. Dieser Ansatz anerkennt die Wichtigkeit des Zugangs zur Weltinformation, misst aber der Schaffung und Verbreitung lokaler Inhalte ebensoviel Bedeutung bei. Die Entwicklungsländer müssen in der Lage sein, Inhalte zu schaffen, die auf ihren sozialen Werten beruhen, und die kulturelle Ausdrucksvielfalt wiedergeben. Der Ansatz beruht somit auf lokalen Prioritäten und auf lokaler Nachfrage. Er ergänzt die kommerziellen Ansätze und ermöglicht es, die benachteiligten Regionen und Bevölkerungsgruppen an die weltweite Infrastruktur der Telekommunikationen anzuschliessen.

Die DEZA folgt klar diesem zweiten Ansatz.

Die IKT als Instrumente zur Armutsbekämpfung

Die Informations- und Kommunikationstechnologien beschränken sich nicht auf das Internet und das Mobiltelefon, wenn auch diese beiden Instrumente die sichtbarsten und spektakulärsten sind. Die benachteiligten Bevölkerungsgrup-

pen haben vorwiegend Zugang zu Radio und Fernsehen. Die Kombination der neuen Kommunikationsmittel mit den traditionellen Medien bietet ein grosses Potenzial, um so mehr als die herkömmlichen Medien, wie das Radio, immer interaktiver werden.

Wenn die IKT gut in Entwicklungsprogramme integriert sind, können sie Instrumente zur Armutsbekämpfung sein. Ein lokaler Radiosender kann zum Beispiel Informationen über Gesundheit oder Erziehung verbreiten, oder auch dazu beitragen, bei politischen Beschlussfassungen mehr Transparenz einzuführen.

Die Infrastruktureinrichtungen genügen jedoch nicht, und die IKT bergen auch die Gefahr von Rückschritten, insbesondere wenn die Mittel der internationalen Zusammenarbeit in allzu technische Projekte fliessen, die keine positiven Auswirkungen für die Ärmsten haben.

Die DEZA ist davon überzeugt, dass die IKT wirksame Instrumente zur Armutsbekämpfung darstellen. Die drei hauptsächlichen Stossrichtungen sind folgende:

- ❑ *Zugang zu Information und Wissen.* Der Zugang hängt vom Bestehen von Infrastruktureinrichtungen und von menschlichen und institutionellen Fähigkeiten zur Nutzung der Informationen ab. Er hängt auch von den wirtschaftlichen Fähigkeiten der Bevölkerung ab, den Informationszugang bezahlen zu können. Dabei handelt es sich nicht unbedingt um individuelle Zugänge. Gemeinschaftszugänge sind, vom wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Standpunkt aus gesehen, oftmals angebrachter. Es geht darum, diese Option vermehrt zu entwickeln.
- ❑ *Ausdrucksmöglichkeiten und Selbsthilfe.* Die IKT können die Ausdrucksmöglichkeiten der Staatsbürger erleichtern, insbesondere um die Entwicklungspolitik zu orientieren und dezentralisiertere Beschlussverfahren zu schaffen. Die IKT erlauben es auch, die soziokulturelle Vielfalt zu fördern, namentlich indem sie allen Bürgern gleichen Zugang zu den Quellen des Wissens, zur Information und zu den Medien geben.
- ❑ *Kommunikation, Netzwerke und Austausch.* Der Wissensaustausch ist – besonders wegen seiner dezentralisierten Funktionsweise und aufgrund des Tempos der sich ergebenden Veränderungen – in der Informationsgesellschaft von entscheidender Bedeutung. Die IKT erleichtern den Aufbau von Partnerschaften, Koalitionen und neuen Bündnissen. Die interkulturelle Kommunikation wird auch durch die Intensivierung des Austausches zwischen verschiedenen Kulturen erleichtert.

Die Programme der DEZA

Wie gesagt hat die DEZA in den schweizerischen Regierungsinstanzen die führende Rolle auf dem Gebiet der Informations- und Kommunikationstechnologien für die Entwicklung inne. Ihre Abteilung „ICT4D“ koordiniert die Programme. Das Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) unterstützt seinerseits Projekte im Bereich des elektronischen Handels. Das Bundesamt für Kommunikation (BAKOM) arbeitet, als Mitglied der Internationalen Fernmeldeunion

(ITU) und als führendes Amt für die Schweiz bei der Organisation des Weltgipfels zur Informationsgesellschaft (WSIS), auf diesem Gebiet mit der DEZA zusammen.

Die DEZA war immer der Ansicht, dass Wissen das wichtigste Kapital für die Entwicklung ist; dies gilt jetzt um so mehr mit der Einführung der digitalen Technologien. Unter Berücksichtigung ihres Entwicklungsansatzes fördert die DEZA weder grosse Infrastrukturprojekte, noch traditionelle bilaterale Projekte. Sie stützt sich auf existierende Netzwerke, um die institutionellen und organisatorischen Grundlagen zu stärken und die Ausdrucksmöglichkeiten der Länder des Südens – vor allem der benachteiligten Bevölkerungsgruppen – in den weltweiten und regionalen Netzwerken zu erleichtern, in der Hoffnung, dass sie dadurch vermehrt an den Beschlussfassungen teilnehmen können.

Es geht auch darum, die lokalen Organisationen und Netzwerke zu stärken, um den Süd-Süd-Dialog und den Wissensaustausch zu erleichtern. Die Förderung, Anerkennung, Verwendung und der Austausch von lokalem Wissen sind ebenfalls eine der Prioritäten der DEZA. Ihr Einsatz besteht hauptsächlich darin, multilaterale Initiativen und Partnerschaften zwischen mehreren Akteuren (*multi-stakeholder partnerships*) zu unterstützen. In der Tat liegt die Hauptstärke der IKT darin, die Errichtung von Netzwerken und Partnerschaften zwischen verschiedenen institutionellen Kreisen – von den Organisationen vor Ort über die Privatunternehmen bis hin zu den Regierungsinstanzen – zu ermöglichen.

Lehren und Ausrichtungen

Die Informations- und Kommunikationstechnologien sind in den Entwicklungsländern bereits zur Realität geworden. Sie schaffen effektiv auch neue Ungleichheiten, nämlich zwischen denjenigen, die Zugang zu den IKT haben, und denjenigen, die keinen Zugang haben. Deshalb besteht bei den Entwicklungsländern eine starke Nachfrage nach Projekten mit einem Entwicklungsansatz. Die Hilfsorganisationen dürfen diesen Appell nicht ignorieren. Sie müssen ihre Programme entsprechend ausrichten, um die IKT zu Werkzeugen der Armutsbekämpfung zu machen².

Um diese Ausrichtung wirksam zu gestalten, ist es wesentlich, parallel dazu eine Kultur des Erfahrungsaustausches zu schaffen, um besser Lehren aus den Erfolgen und Fehlschlägen der verschiedenen Initiativen im ICT4D-Bereich ziehen zu können. Es geht darum, die Erfolgskriterien für die Herstellung von Inhalten und für den Ausbau der institutionellen und menschlichen Fähigkeiten eingehend zu prüfen. Es geht ebenfalls darum, über Fragen in Bezug auf die Kosten und auf lebensfähige Wirtschaftsmodelle für die Ärmsten nachzudenken.

² Gerster R. & Zimmermann S., *ICT for Poverty Reduction ?* SDC Discussion Paper, Bern, März 2003.

Wichtigste Programme und Partner*

Programme/Partner	Beteiligung der DEZA	Internet-Adressen
The Global Knowledge Partnership (GPK) <i>(Partnerschaft zwischen öffentlichen, privaten und gemeinnützigen Organisationen)</i>	Der Direktor der DEZA ist Vorsitzender des GPK-Exekutivkomitees. Die DEZA beteiligte sich intensiv an der Erarbeitung der GPK-Strategie 2005 und der Einrichtung eines ständigen GPK-Sekretariats in Kuala Lumpur.	< www.globalknowledge.org >
Weltgipfel über die Informationsgesellschaft (WSIS), ICT4D-Plattform und World Electronic Media Forum (WEMF)	Die DEZA organisiert eine Plattform für „multi-stakeholder“-Debatten und -Ausstellungen zu Fragen im Zusammenhang mit den IKT und der Entwicklung. Sie finanziert auch das WEMF mit.	< www.ict-4d.org >
International Institute for Communications and Development (IICD)	Die DEZA kofinanziert Projekte, Aktivitäten und Anlässe, insbesondere in Mali und Bolivien.	< www.iicd.org >
Building Digital Opportunities (BDO)	Die DEZA beteiligt sich an diesem Netzwerk mit dem Ziel, die Ärmsten namentlich durch die Verbindung zwischen den traditionellen Medien und den IKT in die Informationsgesellschaft zu integrieren.	< www.iconnect-online.org >
One World International (OWI)	Die DEZA unterstützt die südasiatische Plattform dieses weltweiten Netzes für die Entwicklung.	< www.oneworld.net >
UN ICT Task Force	Der Direktor der DEZA ist Mitglied des Beratungsausschusses. Die DEZA lässt dieser von der UNO lancierten globalen Plattform auch finanzielle Unterstützung zukommen.	< www.unicttaskforce.org >
Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB)	Die DEZA ist Partnerin der SFIB, um das elektronische Lernen und den internationalen Informationsaustausch zwischen Schulen zu fördern.	< www.educa.ch >
Verschiedene Partnerschaften	Die DEZA finanziert andere Anlässe und Projekte mit, insbesondere diejenigen der UN-Wirtschaftskommission für Afrika (ECA), < www.uneca.org >; der AMARC (<i>World Association of Community Radio Broadcasters</i>), < www.amarc.org/africa >; von Brot für alle, < www.ppp.ch > und von CRIS Bolivien.	

Quelle: <www.sdc.admin.ch/ict4d>.

* Vollständige Liste der Programme und Partner unter: <www.sdc.admin.ch/ict4d>.

Die technizistischen und evolutionistischen Diskurse der Weltbank, der grossen UN-Unterorganisationen und auch der Schweizerischen Bundesverwaltung beweisen es: Die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) – in erster Linie das Internet – haben sich von Instrumenten zur Überwindung von Zeit und Raum zu einer «neuen Grenze» in der Entwicklungszusammenarbeit entwickelt. Einerseits stehen sie für die nach wie vor ungedeckten Bedürfnisse, die eine alarmierende Ungleichheit vor Augen führen, andererseits bilden sie ein Instrument zur Armutsbekämpfung.

Was bleibt jedoch, nach der technologischen Faszination und den Schlagzeilen – Trugbild oder Wirklichkeit? Woher stammen modische Konzepte wie die «digitale Kluft» und was steckt dahinter? Inwiefern haben die IKT die Ansätze in der Entwicklungszusammenarbeit verändert? Welchen Einfluss hat umgekehrt die Entwicklungszusammenarbeit auf Inhalte und Anwendung der Technologien? Stimmen die Massnahmen vor Ort mit den Versprechen der Geldgeber überein? Werden in der im Entstehen begriffenen Informationsgesellschaft die Beziehungen zwischen Staaten, Unternehmen und Zivilgesellschaft hin zu einer demokratischeren, gerechteren und transparenteren Gouvernanz neu definiert, oder werden dort lediglich die herkömmlichen, nunmehr gefährlicheren Machtkämpfe – weil die Protagonisten hinter dem Schleier einer illusorischen Interessengemeinschaft agieren – neu ausgetragen?

Zur Beantwortung dieser Fragen hat das Universitätsinstitut für Entwicklungsstudien (iuéd) rund dreissig Autorinnen und Autoren aus dem Süden und aus dem Norden eingeladen, die wesentlichen Herausforderungen der erwähnten «Informationsgesellschaft» für die Entwicklungsländer zu untersuchen. In den Beiträgen des Südens und des Nordens äussert sich die Pluralität der Standpunkte.

In *Informationsgesellschaft und internationale Zusammenarbeit* werden zwischen Vision und kritischer Bilanz wichtige aktuelle Themen wie geistige Eigentumsrechte, Regulierung des Internets, internationale Finanzierungsmodelle, Politik der Internationalen Fernmeldeunion (ITU) und Rolle der Zivilgesellschaft zusammenfassend behandelt. Das Buch untersucht mehrere konkrete Projekte, in denen die IKT in der Entwicklung angewandt werden, und erteilt dafür den Partnern aus dem Süden das Wort. Ein grosser Platz wird den wichtigen Schweizer Akteuren eingeräumt (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Hilfswerke, Swisscom), welche ihr Vorgehen und ihre Tätigkeiten vorstellen.

Ausserdem dient das Buch als Nachschlagewerk zum Verstehen der Herausforderungen des Weltgipfels über die Informationsgesellschaft, der im Dezember 2003 in Genf und im November 2005 in Tunis in zwei Etappen stattfinden wird.